

Westerwälder Zeitung

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Erscheint an jedem Werktag.

Bezugspreis: Vierteljährlich M. 3.00
ohne Bringerlohn; durch die Post:
vierteljährlich M. 3.00, monatlich
M. 1.00, ohne Bestellgeld.

Postkassentor: Frankfurt a. M. 19324

Amtliches Kreisblatt für den Oberwesterwaldkreis

Marienberger Anzeiger

Druck und Verlag der Buchdruckerei Carl Ebner in Marienberg u. Hachenburg. — Gegr. 1848

Fernsprech-Anschlüsse: Hachenburg Nr. 155, Marienberg Nr. 187.

Telegramm-Adresse: Zeitung Hachenburg-Westerwald.

Im Winterhalbj. wöchentl. Preisbe-
lage: Landwirtschaftl. Mitteilungen.

Anzeigen: Die 43 mm breite Milli-
meterzeile 10 Pfg., die 8 gespaltene
Millimeter-Reklamezeile 30 Pfg. Bei
Wiederholungen Rabattgewährung.

Nr. 33.

Montag, den 9. Februar 1920.

72. Jahrgang.

Wochenrückblick.

Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener und der Ruffhäuserbund der deutschen Landeskriegerverbände haben an das ganze deutsche Volk einen Aufruf gerichtet, in dem sie auf die neue enorme Forderung aller Lebens- und Bedarfsartikel hinweisen und um durchgreifende Hilfe bitten. Es heißt dort:

„Die Regierung, die sich auf den Volkswillen stützt, muß uns helfen, wenn das ganze Volk die Bereitwilligkeit ausspricht, jene Lasten zu tragen, die sich aus der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten, Witwen, Waisen und Kriegseltern ergeben. Es ist nicht die Schuld der Toten und ihrer Hinterbliebenen, nicht die Schuld der Kriegsbeschädigten, daß der Krieg einen unglücklichen Ausgang genommen hat. Wir wollen auch keine Almosen, wir wollen nur die Pfllichterfüllung der Allgemeinheit gegen die Kriegsoffer, die ihre Pfllicht gegen sie mit unserem Blute und Lebensglück besiegelt haben.“

Es ist selbstverständliche Ehrenpfllicht, daß dieser Notschrei nicht ungehört verhallt. Das deutsche Volk kann und darf nicht untätig zusehen, wie Millionen von Brüdern, Schwestern und Kindern in noch tieferes Elend, aus welchem es kein Entrinnen mehr gibt, hinabsinken. Tatkraftige und schnelle Hilfe ist erforderlich, um die in größter Not befindlichen Volksgenossen vor dem wirtschaftlichen und sozialen Ruin zu retten.

Andererseits darf auch nicht vergessen werden, daß alle Volksgenossen, sofern sie nicht zu der sauberen Glorie der Kriegs- und Revolutionsgewinner, der Schieber, Schlechthändler und „Arbeitslosen“ (in Gänsefüßchen) gehören, von der gleichen Not und Sorge umspinnen sind. Darum darf den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen gesagt werden, daß es nicht die Schuld des arbeitenden Volkes ist, wenn die anerkannt notwendige Neuordnung der Fürsorge nicht so reiflos befriedigend ausfallen kann, wie wir es wünschen und wie es ein einigermaßen guter Ausgang des Krieges ermöglicht hätte.

Wie sehr sich die Leistungsfähigkeit Deutschlands selbst noch gegen Kriegszeit vermindert hat, zeigt ein Blick auf das Ergebnis der Sparprämienanleihe gegen das der letzten Kriegsanleihe. Eine kürzlich herausgekommene amtliche Erläuterung sucht den unerwarteten Ausfall zwar begreiflich zu machen:

„Das erhebliche Zurückbleiben der besetzten, bedrohten und abzutretenden Gebiete hinter den Ergebnissen im übrigen Reich ergibt einen Ausfall von etwa 1 Milliarde Mark, also etwa den Betrag der zur Vollzeichnung fehlte.“

Saß-Lothringen, Posen und der größte Teil von Westpreußen entfielen für die Zeichnung überhaupt. Im Saargebiet untersagte die Besatzungsbehörde die Auflegung der Anleihe.

Die Provinzen Rheinland und Westfalen, die bei der 9. Kriegsanleihe zusammen 2 1/2 Milliarde aufgebracht hatten, zeigten diesmal nicht mehr als rund 300 Millionen. Eine starke Depression machte sich auch begreiflicherweise an der Nordseeküste sowie im Osten infolge der Ostseeblockade und der baltischen Ereignisse geltend.

Es sei auch daran erinnert, daß während der Zeichnungsfrist im Zusammenhang mit der Baggernote der Entente die Friedenskrisis auf ihrem Höhepunkt war. Am 1. Dezember wurde ein Ultimatum mit Drohung des Einmarsches in das Ruhrgebiet erwartet.

Trotz alledem kann nicht geleugnet werden, daß das neue Reich nicht den Kredit genießt, den es zum Wohlergehen seiner selbst und seiner Bürger gebraucht. Die wachsende furchtbare Entwertung der Mark im Auslande spricht Bände. Die ständige Valutakommission, die kürzlich im Reichsfinanzministerium stattfand, beschäftigte sich daher mit der von angesehenen Persönlichkeiten verschiedener Länder ihren Regierungen gegebenen Anregung, eine internationale Finanzkonferenz einzuberufen, deren Ziel Hilfsmassnahmen zu Gunsten der durch den Krieg geschädigten Staaten sein würden. Die Valutakommission gab ihrer Meinung über die Anregung, sowie über die gegenwärtige schwierige Lage Ausdruck und erklärte: „Nachdem das Inkrafttreten des Friedensvertrages die erhoffte Schließung der deutschen Grenzen gegen die uneingeschränkte Wareneinfuhr nicht gebracht hat, richtet die Kommission

an die Finanz-Sachverständigen aller Ententeländer den dringenden Aufruf bei ihren Regierungen die sofortige Schließung der deutschen Westgrenze und die Inkraftsetzung der deutschen Wirtschaftsgeetze in besetzten Gebiet durchzusetzen, und sie zu der im Art. 235 des Friedensvertrages vorgesehenen Hilfe für die Versorgung Deutschlands mit Rohstoffen und Lebensmitteln zu veranlassen. Diese Hilfe muß sofort kommen; sonst kommt sie zu spät.“

Zu solcher Hilfe rufen auch Stimmen aus den bisher feindlichen Lagern auf. Demnächst erscheint eine deutsche Uebersetzung des Buches „Um den Vertrag von Versailles und den Völkerbund“, von Charles Sarolea, Professor an der Universität Edinburg. Sarolea spricht sich mit großer Schärfe gegen die Ententeplitik und den Gewaltfrieden von Versailles aus. Es heißt dort:

„Falls fünfundzwanzig Jahre systematischen Studiums der Völker des Festlandes und der internationalen Beziehungen dem Verfasser das Recht geben, sich eine Meinung über außenpolitische Dinge zu bilden, so ist es mir voraus, daß die Hälfte der Vorfälle des Vertrages sicherlich die schlimmsten Folgen haben wird. Vielleicht liegt der einzige Trost bei diesem Vertrage darin, daß er nicht ausgeführt werden kann, und daß es wahrscheinlich die Hauptaufgabe des Völkerbundes sein wird, unmögliche und unausführbare Bestimmungen abzuändern.“

Namentlich in Frankreich glimmt aber noch kein Funke der notwendigen Erleuchtung. Von dort ist das jedes natürlich empfindende Herz in stürmische Empörung versetzende Auslieferungsbefehl geheren ausgegangen, über welches Prinz Max von Baden kürzlich schrieb: „Darüber kann kein Zweifel sein, daß unsere Feinde das Auslieferungsvorhaben nicht aus moralischen Beweggründen stellen, sondern nur aus Motiven der niedrigen Rachsucht. Die alliierten und assoziierten Regierungen sind durch die Fortsetzung der Blockade während des Waffenstillstandes, durch den Versailler Vertrag und seine Handhabung schuldig geworden an Not und Tod von Millionen und sie haben nicht blind gehandelt. Sie haben planmäßig das europäische Chaos herbeigeführt, während sie alle Machtmittel in der Hand hielten, das große Rettungsnetz der Weltgeschichte zu vollbringen.“

Welche Wendung diese unverschämte Zumutung, deren Opfer bereits Fhr. v. Persner geworden ist, nehmen wird, vermag heute noch niemand zu sagen. Vor allem wird es notwendig sein, eine deutsche Gegenforderung wegen der französischen und belgischen Greuelthaten — von der englischen Hungerblockade ganz zu schweigen — aufzustellen. Die Entente brüht Deutschland so gut, wie umgekehrt. Das spricht selbst ein englisches Blatt wie der „Observer“ aus, wenn er betont, es bleibe nichts anderes übrig, als entweder mit der Sowjetregierung zu verhandeln oder Deutschland zur Bekämpfung des Bolschewismus heranzuziehen. Daß Deutschland dies nicht ohne Entschädigung tun werde sei klar, aber dennoch sei sicherer, Deutschland zu unterstützen, als Rottschak und Denikin die vollständig versagt hätten. Eine teilweise Revision des Friedensvertrages von Versailles sei in diesem Falle nicht zu vermeiden. Man hofft aber, Deutschland gegen Rußland zu gewinnen, wenn man die Kriegsschädigung herabsetzt und Deutschland ausreichend mit Rohstoffen versorgt. Wenn Deutschland für die Entente gegen den Bolschewismus kämpfen sollte, müsse man natürlich auch die für Deutschland heere festgesetzte Höchstziffer an territorialen und unter Umständen mehr Deutschland auch territorial etwas entschädigen, und ihm gegebenenfalls Oberschlesien wiedergeben.

Wie ein Reif auf alle etwa aufkeimenden Hoffnungen fällt aber das Verhalten der innerpolitischen Parteien, wie es z. B. in der preussischen Landesversammlung höflich zutage trat. Die Mißachtung aller parlamentarischen Traditionen drückt uns unwiderwärtlich den Stempel politischer Unreife auf, und das Verhalten Dr. Heim's und seiner bairischen Volkspartei ist nicht dazu angetan, dem aufstrebenden Ausland die Rechnung auf die Uneinigkeit der Deutschen, unser altes Nationallaster, zu verberben. Die Idee Fichtes, von einer völligen Umgestaltung unserer Verfassung, von einer gänzlichen Erneuerung der Volksstimmung durch alle Stände hindurch mittels einer umfassenden Nationalerziehung, die mit der spannkraftigsten sittlichen Energie durchzuführen ist, kann allein auch heute wie vor hundert Jahren Rettung, Wiederaufrichtung, Wiedergutmachung bringen.

Preussische Landesversammlung.

wb. Berlin den 5. Febr. 1920.

Die auf 12 Uhr anberaumte Sitzung wird erst um 2.10 Uhr eröffnet.

Von der Regierung ist Minister Heine anwesend.

Präsident Leinert: Meine Damen und Herren! Sie haben alle Kenntnis davon erhalten, daß gestern d. Reichsregierung die Liste der nach Art. 228 des Friedensvertrages den alliierten und assoziierten Mächten auszuliefernden deutschen Staatsbürger zugestellt worden ist. Aus diesem Anlaß hat sich des deutschen Volkes eine ungeheure Erregung bemächtigt. Alle empfinden, daß das Verlangen der alliierten und assoziierten Mächte die Ehre des deutschen Volkes auf das tiefste verletzt. Denn, wenn wir auch den Krieg verloren haben, so haben wir doch nicht unsere Ehre verloren. (Lebhafte Zustimmung.) Das ist die Ueberzeugung aller Angehörigen des deutschen Volkes. Die schmähvolle Zumutung der gegnerischen Mächte hat die Reichsregierung immer als undurchführbar und unmöglich betrachtet, dem schließen sich das deutsche Volk und die preussische Landesversammlung an. Sie sind überzeugt, daß es keinen Deutschen geben wird, der das unerhörte Verlangen der Entente erfüllt. (Lebhafte Beifall.) Im Augenblick ist noch nicht bekannt, welche angeblichen Kriegsverbrechen von der Entente den auf der Liste verzeichneten deutschen Staatsbürgern zur Last gelegt werden; wir wissen also nicht, warum und unter welchen Umständen die Auslieferung verlangt wird. Aber schon die Tatsache allein, daß die Entente die Liste der Auszuliefernden überreicht hat, hat eine noch nie dagewesene ungeheure Empörung u. Enttäuschung im deutschen Volke ausgelöst. (Lebhafte Zustimmung.) Die preussische Landesversammlung ist ergriffen von diesem einmütigen Empfinden unseres so schwer leidenden Volkes. Um ihre Uebereinstimmung mit dem Volke festzustellen und der unsagbaren Trauer Ausdruck zu geben über das entsetzliche Ansinnen, das nur in maßloser Rachsucht eines übermütig gewordenen Gegners seine Erklärung findet (Bezeugung.) haben die Mitglieder der preussischen Landesversammlung, mit Ausnahme einer Partei nicht beauftragt, Ihnen vorzuschlagen, die heutige Sitzung aufzuheben. (Lebhafte Beifall im ganzen Hause, das die Ansprache des Präsidenten, mit Ausnahme der unabhängigen Sozialdemokraten, stehend angehört hat.) Abg. Ab. Hoffmann (MS) verurteilt mit scharfen Worten das Vorgehen der alliierten und assoziierten Mächte, verlangt aber namens seiner Fraktion, daß die Tagesordnung erledigt wird.

Das Haus schreitet deshalb zur Abstimmung. Die Aufhebung der Sitzung wird mit allen gegen die Stimmen der Unabhängigen beschloffen.

Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr.

Anträge und heutige Tagesordnung.

Weltbühne.

Wiederzusammentritt der Nationalversammlung.

Berlin, 7. Febr. Heute treten die Fraktionsführer der Nationalversammlung mit den Mitgliedern des Reichskabinetts zusammen, um über die Frage des Zusammentritts des Reichstages zu beraten. Der Besprechung, die um 6 Uhr abends beginnen soll, wird eine Beratung des interfraktionellen Ausschusses vorangehen, die um 4 Uhr stattfindet.

Eine Erklärung des Reichsrats.

Berlin, 5. Febr. In der heutigen öffentlichen Sitzung des Reichsrats, die unter Vorsitz des Reichsministers Dr. David Hanfstaengl, schlug vor Eintritt in die Tagesordnung der preussische Minister des Innern Heine dem Reichsrat vor, folgende Erklärung anzunehmen:

„Der Reichsrat als verfassungsmäßige Vertretung der deutschen Länder bekennt sich zu dem heute kundgegebenen Standpunkt der Reichsregierung in der Frage der Auslieferung Deutscher an die Entente. Der Reichsrat, weit entfernt, gesehlich sträfliche Taten einer ordentlichen Untersuchung und Aburteilung vor deutschen Gerichten zuziehen zu wollen, teilt die Empörung des deutschen Volkes über die Zumutung der Entente, ihr Hunderte deutscher Männer auszuliefern. Der Reichsrat ist überzeugt, daß die Bevölkerung aller deutschen Länder hierbei geschlossen hinter der Reichsregierung steht. Auch er erklärt mit der Reichsregierung das Verlangen der Entente als unerfüllbar. Der Reichsrat appelliert gegen diese dem deutschen Volk angetane Schmach an dem Gerechtigkeitsgott der Welt.“

Die Mitglieder des Reichstages hörten die Verlesung dieser Erklärung stehend an und bekundeten damit ihr Einverständnis.

Die Auffassung militärischer Kreise.

Berlin, 7. Febr. Am 7. Januar nachmittags hat, wie die Telegraphen-Union erfährt, in Berlin eine Versammlung zahlreicher Vertreter des Heeres und der Marine, darunter der hervorragendsten Führer, stattgefunden, die zur Auslieferung Stellung genommen hat. Es herrschte volle Übereinstimmung darüber, daß es nicht gegen die Ehre eines Deutschen gehe, sich der Auslieferung zu entziehen und ein Deutscher sich keinesfalls freiwillig stellen dürfe. Gegen jeden etwa erlassenen Haftbefehl sei sofort Rechtsbeschwerde einzulegen. Diese Anschauungen wurden in einem Beschlusse niedergelegt.

Die Berliner Universität und die Auslieferung.

Berlin, 7. Febr. In einer Erklärung der Berliner Universität wird der festen Zuversicht Ausdruck gegeben, daß sich kein Deutscher finden wird, der sich zu Schergerdiensten hergibt, um einen Deutschen auszuliefern. Die berufenen Vertreter der deutschen Hochschulen, eines Sinnes mit der akademischen Jugend, richten feierlich und nachdrücklich an die Regierung die Bitte und die Mahnung, dem furchtbaren Ansinnen der Entente gegenüber festzuhalten.

Feuerungszulage für die Hamburger Hafenarbeiter.

Hamburg, 7. Febr. In der Bewegung der Hafenarbeiter ist eine Einigung zustande gekommen, nach der eine Feuerungszulage der im Tagelohn beschäftigten Hafenarbeiter von 10.40 Mark pro Tag, der im Wochenlohn befindlichen von 60.40 Mk. und der im Monatslohn stehenden von 270.40 Mk. pro Monat gewährt werden. Der neue Tarif gilt nur bis zum 31. März und wird von den Arbeitern nur als Abschlagszahlung betrachtet.

Persner an Millerand.

London, 5. Febr. Die englischen Zeitungen veröffentlichen den Text des Schreibens Freiherrn von Persners an den Präsidenten der Friedenskonferenz Millerand. Es lautet folgendermaßen:

Paris, den 5. Februar 1920.

Herr Präsident! Eure Excellenz haben mir heute abend die Note übermittelt, die die Namen der Deutschen enthält, deren Auslieferung die alliierten und assoziierten Mächte verlangen. Ich habe den Vertretern der alliierten und assoziierten Mächte zehnmal schriftlich und dreizehnmal mündlich aufs Eindringlichste die Gründe der Unmöglichkeit der Auslieferung dargelegt. Wie immer auch die soziale Stellung und der Name der Beschuldigten sei — ich rufe Eure Excellenz die Erklärungen, die ich beständig wiederholte, in Erinnerung. Man wird keinen deutschen Beamten finden, der sich dazu hergeben würde, in irgendeiner Weise zur Ausführung des Auslieferungsbegehrens beizutragen. Es käme einer Beihilfe gleich, wenn ich die Note Eure Excellenz der deutschen Regierung übermitteln würde, und ich schicke sie Ihnen beigeschlossen zurück. Ich habe meiner Regierung mitgeteilt, daß ich meine Funktionen nicht mehr weiter ausüben kann und Paris mit dem nächsten Zuge verlassen werde.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner Hochachtung! gez. v. Persner.

Französische Hartnäckigkeit.

Paris, 5. Febr. In der Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten führte Millerand auf Grund d. Art. des Vertrag, die sich mit d. Auslieferung der Schuldigen befassen, aus, daß das Dokument die wirksamsten Mittel in die Hand gebe, dem Friedensvertrag durch Deutschland Achtung zu verschaffen. Er

fügte bei, daß die Regierung entschlossen sei, die Durchführung des Vertrages mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu sichern.

England und die Kaiserfrage.

Paris, 7. Febr. Der Londoner Korrespondent der Chicago Tribune meldet, daß die Weigerung Hollands, den deutschen Kaiser auszuliefern, in England mit größter Befriedigung aufgenommen worden ist, da dadurch Holland den Alliierten aus einer großen Verlegenheit geholfen habe. Der deutsche Kaiser werde weder ausgeliefert noch abgeurteilt. Jedoch werde England verlangen, daß der Kaiser Holland verlasse und auf einer entfernten Insel interniert werde.

Heimatsdienst.

Hachenburg, 9. Febr. 1920.

Schöffengerichtssitzung. Der Färbereibesitzer Sch. von A. hatte einen Strafbefehl über 5 Mk. erhalten, weil er als Mitbesitzer der Papiermühle es unterlassen hatte, den Beginn und die Dauer der Ableitung des Mühlgrabens dem Fischereiberechtigten anzuzeigen. Sch. erhob Einspruch und beantragte Freisprechung, da er die Bestimmung nicht gekannt habe und der Fischereiberechtigte ihn auf diese hätte aufmerksam machen können. Das Gericht beließ es bei d. Strafe, die so gering sei, eben weil der Angeklagte aus Unkenntnis gehandelt habe.

Zwei Viehhändler von hier hatten Strafbefehle über 300 Mark bzw. 150 Mark erhalten, weil sie nicht sofort eine Verkaufsanzeige sowie einhalb Prozent des Wertes der verkauften Kuh an den Viehhändlerverband eingesandt hatten. Sie erhoben gegen die Strafbefehle Einspruch und beantragten Herabsetzung der Strafe bzw. Freisprechung, es könne sich doch nur um geringwertige Vergehen handeln, da sie sowohl die Anzeige als auch die Provision, wenn auch nicht sofort, abgesandt hätten, das müsse aber durch ihre öftere Abwesenheit entschuldigt werden. Das Gericht ermäßigte die Strafe auf 100 Mark; gerade die Viehhändler müßten diese Bestimmungen genau kennen und beachten.

Eine Frau von A. hatte für einen Zentner Kartoffeln 18 Mark gefordert und einen Strafbefehl über 50 Mark erhalten. Hiergegen erhob sie Einspruch und machte geltend, sie habe das unbewußt getan. Das Gericht ermäßigte die Strafe auf 20 Mark, weil es sich um eine arme verkrüppelte Person handle, die diese Strafe schon schwer treffe.

Sportliches. Am vergangenen Sonntag wie am Sonntag vorher traten die Fußballmannschaften des F. C. H., sowie die der 4-36 zu einem Gesellschaftsspiel auf dem Platze des F. C. H. zusammen. Das bei einigermaßen gutem Wetter (Januar) abgehaltene Propaganda- und Gesellschaftsspiel zeigte ein scharfes Treffen und wurde von beiden Seiten flott gespielt. Es ist nur sehr bedauerlich, daß gleich nach Anfang des Spieles einige Spieler beider Parteien das Wort „Gesellschaftsspiel“ vergessen hatten und ohne auf den Schiedsrichter zu achten, sich in Wortwechsel einließen. So z. B. als ein vom Schiedsrichter nicht anerkanntes Tor für Hachenburg in Frage kam. Es ist lediglich Sache der Schiedsrichter und Linienrichter, ein entscheidendes Urteil abzugeben, und in diesem Falle trug nicht zuletzt die schwankende Haltung des Schiedsrichters die Hauptschuld daran. Im übrigen war die Spielweise der beiden Mannschaften sehr fair, und es bot ein anziehendes Bild, wie die Blaugelben des F. C. H. und die Weißen der 4-36 sich in linker Art auf dem Sportplatz tummelten, und alle Zuschauer werden wohl auf ihre Kosten gekommen sein. Sehr zu begrüßen war es, daß der Herr Bürgermeister von Hachenburg und Herr Leutnant Pähelt der

4. Komp. unter den Zuschauern weilten und dem Spiel bis zum Schluß bewohnten, welches zugunsten des F. C. H. ausfiel. Es wäre sehr zu wünschen, wenn am kommenden Sonntag, an dem der F. C. H. Vereine verpflichtet hat, noch mehr Zuschauer sich einfänden würden, um unserer sportlustigen Jugend dankbare angenehme Gäste zu sein.

Das vom evangel. Kirchenchor am 25. Januar veranstaltete Konzert hat neben dem schönen Erfolg den Darbietungen auch einen großen finanziellen Erfolg gezeitigt. Als Reinüberschuss konnten nach Abzug der bedeutenden Unkosten dem Glockenfonds 1070 Mk. überwiesen werden.

Marienbergr, 7. Febr. Herrn Landrat Ulrici wurde von der preussischen Regierung das Eisene Kreuz am schwarzen Bande verliehen.

Neunkhausen, 4. Febr. Gefangenenheimkehr. Am 3. Januar kehrte aus unserer Dorfe der Erste aus einer Gefangenschaft heim, Paul Held. Er war rund ein halb Jahre in Frankreich gefangen.

Gemeinschaftsarbeit von Gewerkschaften und Genossenschaften.

Man schreibt uns aus Genossenschaftskreisen: Der Schn. Verb. d. Lebensunterhaltung ertönt seit Ausbruch des großen Völkerrings im Jahre 1914. War es der ersten Zeit der Lebensmittelmangel mehr der nach größeren Rationen als die Klage über den hohen Preis, so drängte sich schon recht bald, beim Einkauf des Schleich- und Schiebergeschäfts, auch die verheerende Wirkung der Geldentwertung durch diesen Inflationsspiel auf. Die Erzeugnisse unseres eigenen Landes wurden der Mehrzahl des Volkes durch Preissteigerungen entzogen, so daß selbst die immerhin beachtenswerten Löhne in der Kriegsindustrie nicht reichten, um den Bedarf des täglichen Lebens zu decken.

Die breiten Massen wurden auf den Friedensfrieden vertrieben, womit mehr, aber auch vor allem billige Ware durch Konkurrenz des Weltmarktes herbeigeschleppt wurde.

Diese Hoffnung war trügerisch, wie uns die tatsächlichen Verhältnisse täglich lehren. Eher im Gegenteil: die Anforderungen für Nahrung, Kleidung usw. sind seit Kriegsende nie so hoch gewesen, wie in der augenblicklichen Zeit.

Daher ist es selbstverständlich, daß von jedem Vorschlag zur Abhilfe gemacht werden.

Während der größte Teil der Verbraucher das in der zwangsläufigen Festsetzung von Höchstpreisen blickt, wünscht der andere Teil eine Senkung der Löhne und Gehälter, um dadurch eine weitere Steigerung des Bedarfsartikels zu unterdrücken. Einen Maßstab, die Kriegsgrenzen anzusehen, haben wir anscheinend durch Kriegsercheinungen verloren.

Da gibt es nun, durch Selbsthilfe allmählich wieder geordnete Verhältnisse zu schaffen. Zweifellos ist die Genossenschaftsbewegung derjenige Faktor, der bei zeitiger Anteilnahme durch die allmähliche Ablösung

Trach elgner Not greif in die Tasche!
Gib Deine
Grenz-Spende
für die Volksabstimmungen
auf Postcheckkonto Berlin 73776
oder auf Deine Bank!
Deutscher Schutzhund, Berlin NW 2

Im trauten Eternhaus.

Roman von E. v. Winterfeld-Barnow.

20

Unbedenklich fuhr Henning fort: „Na ja, nun mach' nicht zu Weisheit wie die Medusa. So schrecklich ist das doch nicht, wenn man Besitzer von 120 000 Mark ist. Wofür habe ich die nun? Damit mir Salzburg mit der glattesten Miene der Welt sagt: „Mein lieber Henning, Ihre Finken sind am besten fällig. Ich will sie Ihnen aber gern vorher geben. Mehr kann und darf ich nicht tun. Mühselgelder darf ich nicht angreifen.“ Und Wilhelm? Wilhelm sagt mir nicht minder ähnlich: „Ja kann Dir nichts geben. Klarahütte hat noch gar keine Ueberschüsse, und aus dem Sägewerk habe ich alle Eure Gelder bei der Erbschaft herausziehen müssen; das geht ekt auch nur gerade seinen täglichen Gang weiter. Ich bedauere unendlich.“ — Na, ich bedauerte auch unendlich und bin gedauerte noch mehr, daß ich so rasch wieder gehen wollte, und dann stand ich draußen. Nun bin ich Besitzer eines Vermögens und kann doch nicht daran. Ich könnte mir so noch gerade einen Revolver kaufen, wenn ich nicht schon einen hätte, und mir eine Angel vor den Kopf schießen; oder ich gebe zum Wucherer und pumpe auf einen Monat Zins mit 16 Prozent. Das wächst wie eine Lavine und schneit mir so und so nach den Hals zu.“

Klara stand dicht neben ihm. Sie sah ihm ernst ins Gesicht.

Henning, bestimme Dich! Du schiffst und redest und machst andere verantwortlich. Wer ist denn schuld?

Herr Gott, ja, ich selbst — selbstverständlich! Aber wenn man denkt, man hat um sein eigenes Geld —

Ja, da liegt der Haken! Henning, wenn Vater noch lebte, dann hättest Du auch nur Deine Zulage oder Deinen Bescheid, wie Du es nennen willst, und Du könntest auch nicht daran denken, zu jenen. Ach, dies schreckliche Spiel. Die — das! Wie kam es denn mir? Ich denke, Ihr Studenten, Ihr spielt nicht?

Nein, eigentlich ja nicht. Aber wir hatten da ein paar reizende Bankiersöhne kennen gelernt —

Ja, was soll denn nun werden? Bis morgen muß be-

„Bis morgen abend. Klara, könntest Du denn nicht —?“

Jägernd hielt er inne.

„Ach, Henning? Ich besitze doch nichts allein. Was uns drei Schwestern gehört, gehört uns zusammen, und wenn ich auch Trüdel fragen könnte, so ist Hilfe doch nicht dabei.“

„Hilfe tut hier nichts, sie hat also auch nicht mit zu bestimmen. Die Fiegelei — das bist Du, Klara, und das weißt Du auch. Klara, kannst Du mir nicht helfen?“

Das ernste, ruhige Mädchen wandte sich ab. Sie wollte nicht zeigen, wie schrecklich schwer ihr der Kampf wurde. Ja, sie konnte ihm helfen. Da drin in ihrem Schlafzimmer stand der eiserne Geldschrank, der noch von Vaters Zeit her stammte. In dem lagen wohlbehütet 3000 Mark, die ersten, selbstverdienenden 3000 Mark, das Erste, was die Fiegelei, an barem Ueberschuss gebracht hatte seit den Monaten, da sie in ihren Händen war. Sie war so stolz darauf gewesen. Sie wollte sie gebrauchen zu einem Neubau an dem einen Fiegehofen, der noch von sehr alter Konstruktion war. Und sollte sie das Geld hergeben, hergeben für eine leichtsinnig durchspielte Nacht?

Wachte der Bruder, was er damit forderte? Und doch! Sollte sie ihn Wucherhänden überlassen? Nein, das nicht, mir das nicht! Wie schrecklich konnte das enden!

Klara!

Die Stimme des Bruders klang so bittend. Und nun trat er ihr näher. Er sah sie an. Das war wieder der Blick der hübschen, treuberegen Blaugen. Es glänzte etwas von Hoffnung, aber auch von dem alten Verzicht in ihnen auf. Doch doch die leichtsinnigen Menschen immer die liebsten-würdigsten sein müssen! Klara dachte es mit ein klein wenig Bitterkeit im Herzen. Sie selbst war immer so zuverlässig, aber auch so schwermütig und langweilig gewesen. Und niemals war sie hübsch gewesen; aber immer ein Arbeitsgaul für andere, immer der Packerl für die Geschwister. Ein leiser Seufzer flog von ihren Lippen. Aber dann sagte doch ihr gutes Herz. Wie der Bruder so bittend vor ihr stand, da konnte sie nicht nein sagen. Und was doch auch ein stolzes Gefühl, ihm helfen zu können?

Entschlossen blinnte sie auf.

„Na, Henning, ich will Dir das Geld geben; aber —“

Er ließ sie gar nicht antworten.

„Ich verspreche Dir, nicht wieder zu jenen. Ach, Klara, bin ja so froh! Ein Stein wie ein Zentner schwer fällt vom Herzen. Am liebsten holte ich mir jetzt noch die Tränen und tangte mit ihr durch die Stube!“

Leise schüttelte Klara den Kopf.

So rasch verlor aller Nummer, alle Neue? Wie war möglich, daß man so rasch vergaß?

Doch ließ sich das durch Reden ändern? Da redet mit Leben. Das aber sprach manchmal eine sehr ernste Sprache.

„Kommi!“ sagte sie nur.

Sie ergriff ein Licht und ging ihm voran in ihr Zimmer. Sie schloß den Geldschrank auf und entnahm ihm die 3000 Mark, die er haben mußte.

Er wollte ihr jubelnd um den Hals fallen; doch sie hielt ihn ab: „Nur! Reig' mir durch die Tat, daß Du dankst. Und nun geh' schlafen, Dein Zimmer ist in Ordnung.“ Sie schob ihn aus der Tür. Sie mußte allein sein. Fast wie eine Mutter für die jüngsten Geschwister, wie eine Mutter empfand sie jetzt zweiseitige Gefühle: Schmerz über Hennings Verirrung und doch zugleich stolze Freude, ihm aus eigenen Mitteln helfen zu können.

Als er am nächsten Tage schon vormittags abreiste, wog aber doch der Schmerz, und sie konnte ein unbestimmtes Bangen nicht unterdrücken. —

Das Wohnhaus von Klarahütte lag in tiefem Schnee, verschlafen, verlassen im schneebedeckten Garten. Die Blumen verblüht und ebenso die kleinen Brücken über den Wasserleim, das sich zwischen ihnen hindurch schlängelte. Sandsteinskulpturen vor der Veranda hatten weiße Hüden auf und standen gleichsam Wache vor der schlafenden Klarahütte mit den zugezogenen Gardinen.

Aber drinnen bei der Glashütte klappten die Maschinen flutete das Leben. Die Kinder der Arbeiter sausten auf neuen Schlitten einen Abhang hinunter, juchzend und lachend. Nur hinten im Park die Klarahütte schlief in tiefem Schlaf.

Hier hatte nur ein Mensch den Winter freudig begrüßt die kleine Elfe. Sie jubelte, als die ersten Flocken fielen. Sie freute sich auf die Modelbahn und auf das Schlittenlaufen.

und dem Sp...
gunsten des...
chen, wenn...
H. Vereine...
er sich ein...
dankbare...
am 25. Jan...
önnen Erfol...
anziellen Erf...
nach Abzug...
1070 Mk. ab...
krei wurde...
kreuz am we...
mkehr. Am...
Erste aus fr...
rund ein...
erkenschaft...
n. Der Sch...
seit Ausbr...
4. War es...
mehr der...
über den...
beim Eintr...
die verheer...
n Zwischen...
Landes wun...
gerungen...
tenswert...
n, um den...
Friedenssch...
allem billi...
herbeige...
die tatsächl...
nteil: die...
sind seit...
der augenb...
dem Vors...
cher das...
höchstprei...
ung der...
steigerung...
Maßstab...
inend dur...
tlich mi...
los ist da...
r, der bei...
Ablösung...
ich, Mara...
wer fällt...
ch die Zeit...
Wie war...
redet nur...
reiste Spe...
in ihr Zim...
ihm die...
nach Ne...
in Ordnu...
in sein. F...
schwierig...
Gefühle...
gleich...
ent zu f...
abreiste...
umbestim...

privatkapitalistischen Güterverteilung in eine gemeinwirtschaftliche die heute dem Lebensmittelhandel anhaftenden Uebel beseitigen kann. Denn in d. Genossenschaft kommt nicht die allgemeine Profitgier zur Geltung, sondern das Allgemeinwohl.

Es kann wohl mit Bestimmtheit behauptet werden, daß, wenn die deutsche Genossenschaftsbewegung bei Ausbruch des Krieges einen entsprechenden Anhang in den Verbraucherkreisen gehabt hätte, manche unliebsamen Vorkommnisse bei der Warenverteilung dem deutschen Volke hätten erspart werden können. Darum gilt es, das Versäumte nachzuholen. Gesehlich ist die Bahn zum großen Teile freier geworden. Manche bindende Fesseln sind seit Beendigung des Krieges gefallen, und es liegt nunmehr an der Verbraucherschaft selbst, durch tätige Anteilnahme geordnete Verhältnisse zu schaffen.

Für uns christl. Gewerkschaften ist die Genossenschaftsbewegung eine Lebensfrage. Einmal wird die Grenze der Leistungsfähigkeit bei der Gestaltung der Löhne u. Gehälter erreicht sein. Einmal wird der Zeitpunkt kommen, wo ein Ausgleich auf anderem Gebiet geschaffen werden muß. Dieser Ausgleich wird sich durch Ausschaltung des überflüssigen Zwischenhandels mittels direkter Zuführung der täglichen Bedarfsgüter vom Produzenten zu den Konsumenten durch die genossenschaftliche Güterverteilung ermöglichen lassen.

Genossenschaftliche Arbeit und gemeinschaftlicher Kampf gegen die Auswüchse im Handel sollen und werden uns zum Ziele führen. Peter, Kesserpütz.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Richard Grünrowsky, Hachenburg.

Ämtliches.

Marienberg, den 6. Febr. 1920.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Der Zucker für Februar kann ausgegeben werden.

Die Kleinhandelschättspreise sind die folgenden:

- 1 Pfund gemahlener Zucker 1.25 Mark,
- 1 Pfd. Platten- oder Brotzucker 1.30 Mark,
- 1 Pfd. Würfelzucker 1.35 Mark.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. J. V.: Sahm.

Gründerversteuer.

Nach Paragr. 24 des Grunderversteuergesetzes vom 12. September 1919 muß bei der Ueberschreibung von Grundstücken bei dem Grundbuchamt, eine Bescheinigung d. Steuerbestelle für Grunderversteuer (Kreisausschuß) beigebracht werden, daß die Steuer gestundet oder sichergestellt ist oder Steuer nicht zur Erhebung gelangt. Die Steuerbestelle kann aber nur dann die Bescheinigung ausstellen, wenn die nach Paragraph 20 Steuerpflichtigen die nötigen Sicherheit zur Zahlung der Steuer, welche 4 Prozent des Wertes bzw. des Kaufpreises der Grundstücke beträgt, bieten. Es ist daher zur Ausstellung oben genannter Bescheinigung unbedingt erforderlich, daß eine Bescheinigung von d. Bürgermeister vorgelegt wird, daß über die Zahlungsfähigkeit der Steuerpflichtigen kein Zweifel besteht.

Marienberg, den 4. Febr. 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. J. V.: Sahm.

Ech.-Nr. K. A. 865. Marienberg, den 31. Jan. 1920.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des beauftragten Reg.-Präsidenten zu Kassel vom 26. Januar 1920 — F. R. Nr. 704 — sind die Kulturkosten für die nachgenannten Gemeinden für 1919-20 wie folgt festgesetzt:

- Buch 320 Mark,
- Bretthausen 90 Mark,
- Eichenstruth 320 Mark,
- Fehl-Rishausen 530 Mark,
- Großheisen 200 Mark,
- Hof 850 Mark,
- Höhn-Urdorf 850 Mark,
- Liedenscheid 700 Mark,
- Löhnfeld 170 Mark,
- Uellingen 360 Mark,
- Vöhl 210 Mark,
- Schönberg 300 Mark,
- Stein-Neukirch 550 Mark,
- Stöckhausen-Ilfurth 410 Mark,
- Weißenberg 250 Mark,
- Willingen 500 Mark.

Die Herren Bürgermeister der in Frage kommenden Gemeinden werden ersucht, wegen Bereitstellung der erforderlichen Mittel im Voranschlag für 1920-21 das weitere zu veranlassen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. J. V.: Sahm.

J. Nr. L. 200. Marienberg, den 29. Jan. 1920.

Unter den Schafen der Gemeinden Berod und Borod ist die Räude amtlich festgestellt worden.

Die erforderlichen Schutzmaßnahmen sind angeordnet. Der Landrat. J. V.: Jacobs.

Zusammenstellung

der zur Zeit geltenden Bestimmungen über die Einreise von Zivilpersonen aus dem unbesetzten Deutschland

1. nach dem von der 10. franz. Armee besetzten Gebiet:
a) Die Reisenden haben sich unter Vorlegung eines deutschen Reisepasses (braunes Heft mit grünen Blättern) an das Zivilkommissariat für den preussischen Teil des Abschnitts 4, Frankfurt-M., Bilitersdorferplatz 27 (Sprechstunden 10-1 Uhr) zu wenden, das ihnen das franz. Visum vermittelt. Es ist zwecklos, wenn solche Personen sich unmittelbar an den franz. Verbindungsbeamten oder das Abschnittskommando wenden.

Gesuche aus dem heftigen Teil der neutralen Zone des Abschnitts 4 sind an das heftige Verkehrs-kommissariat in Darmstadt, Kiedelfstraße 64, zu richten.

b) Für Sonntags-Ausflüge werden von den franz. Verbindungsbeamten in Frankfurt und Darmstadt Erlaubnisscheine zum Betreten des besetzten Gebietes zu Fuß, zu Pferd, zu Wagen oder zu Rad, also nicht mit der Eisenbahn, ausgegeben. Für Ausflüge geschlossener Gesellschaften wird ein Sammelschein mit dem Namen des Führers und der Anzahl der Teilnehmer ausgestellt. Die Erlaubnisscheine können von Montag bis Donnerstag jeder Woche bei den franz. Verbindungsbeamten beantragt werden und sind Freitag oder Samstag abzuholen.

c) Einreisegehe nur zum Kurzgebrauch in Wiesbaden sind an den Magistrat der Stadt Wiesbaden, Einreisebüro in Wiesbaden, zu richten unter Beifügung von 4 Mark in Marken für die telegraphische Antwort, zweier Passbilder, eines ärztlichen Attestes, daß eine Seuchengefahr bei dem Antragsteller nicht vorliegt, und einer genauen Personalbeschreibung. Dem Antragsteller wird telegraphiert, daß er seinen Pass persönlich in Frankfurt-M. in dem dort von der Stadt Wiesbaden errichteten Passbüro abholen kann. Die Pässe werden auf drei Monate ausgestellt. Eine Quarantänezeit besteht nicht. Kinder unter 12 Jahren unterliegen der Passpflicht nicht.

II. nach Elsaß-Lothringen:

Pässe von Deutschen, die im unbesetzten Deutschland ihren Wohnsitz haben, müssen

a) zur Einreise nach Elsaß-Lothringen durch das Verkehrs-büro (bureau de circulation) in Straßburg — nicht in Landau —

b) zur Einreise in den Brückenkopf Kehl durch das Büro für zivile Angelegenheiten bei dem Brückenkopfs-offizier Kehl (bureau des affaires civiles aupres le commandant de la tête du pont de Kehl) in Kehl — nicht in Landau — visiert werden.

Bekanntmachungen d. Stadt Hachenburg

Am Diensstag, den 10. Februar ds. Js. nachmittags von 1 bis 5 Uhr findet in der Schule hier selbst auf Lebensmittelkartenabschnitt Nr. 87 der Verkauf von Heringen statt und zwar entfällt auf 2 Personen 1 Hering. Preis pro Stück 90 Pfg.

Der Verkauf findet in nachstehender Reihenfolge statt. von 1-2 Uhr an die Inh. der Karten. Nr. 1-125

" 2-3 " " " " " " 126-250
" 3-4 " " " " " " " 251-375
" 4-5 " " " " " " " 376-Schl.

Hachenburg, den 6. Februar 1920.

Der Bürgermeister.

Anzeigen.

In unser Handelsregister Abteilung B lfd. Nr. 10 ist heute eingetragen worden:

Gedüder Olberts, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Hintermühlen,

Betrieb einer Mahlmühle, sowie der damit in Verbindung stehenden Handelsgeschäfte.

Stammkapital: 20,000 Mark.

Geschäftsführer: a Müller Julius Olberts, b Fuhrmann Josef Olberts, beide in Hintermühlen.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Gesellschaft ist am 4. Februar 1920 errichtet. Jeder Geschäftsführer ist für sich allein berechtigt, die Gesellschaft zu vertreten. Die 4 Gesellschafter, die 3 Müller Karl, Julius und Theodor Olberts, sowie der Fuhrmann Josef Olberts alle in Hintermühlen, haben je 1/4 Idealanteil an dem Grundstücke der Gemarkung Hintermühlen Flur 3, Parzelle 90 mit Gebäulichkeiten eingebracht, für welche Einlagen ein Geldwert von je 5000 Mark angenommen wird.

Die öffentlichen Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen in der Westerwälder Zeitung.

Marienberg, den 4. Februar 1920.

Das Amtsgericht.

Nutzholz-Verkauf.

Donnerstag, den 12. Februar, nachmittags 2 Uhr werden aus dem hiesigen Gemeindefeld Distrikt Stein und Hardt:

219 Eichenstämme von 30 cm Durchmesser aufwärts

112 Eichenstämme unter 30 " " (Grubenholz)

zusammen 156,015 Festmeter

in der Gastwirtschaft Rind, Luckenbach öffentlich versteigert.

Luckenbach, den 5. Februar 1920.

Der Bürgermeister:

Schneider.

Aus meinem Wartezimmer wurde am Sonnabend ein

schwarzer seidener Damen-Regenschirm

irrtümlich mitgenommen. Um Rückgabe wird gebeten.

Dr. Kunze, Hachenburg.

Zum Besten eines Kriegerdenkmals

veranstaltet der

Kriegerverein Kroppach

am 15. Februar d. Js.,

ein

Konzert u. Ball

in Kroppach,

wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

Die

Deutsche Volkspartei

hat für den

Dillkreis und Oberwesterwald

ab 1. Januar 1920 in

Haiger, Hauptstraße 15

eine Geschäftsstelle errichtet.

Geschäftsführer: Herr C. Lendh-der.

Indem wir allen unseren Parteifreunden die Eröffnung unserer Geschäftsstelle hierdurch bekannt geben, ersuchen wir dieselben ergebenst sich in allen Parteiangelegenheiten unmittelbar an dieselbe wenden zu wollen. Die Geschäftsstelle ist beauftragt allen Parteifreunden kostenlos jegliche Auskunft zu erteilen.

Erich Schramm, 1. Vorsitzender.

Deutsche Volkspartei,

Dillkreis Oberwesterwald.

Schlosser- u. Klempner-
Lehrlinge

f. Ostern gesucht.

Günstige Bedingungen.

Gebr. Achenbach,

G. m. b. H.

Weidenau-Sieg.

2 Aluminium-Gravüre

in dauernde, angenehme Stellung gesucht. Stundenlohn 4.— Mk. und höher nach Leistung.

Schäfer, Barmen,

Hausnerstr. 9.

Ein grauer Hahn

und ein

braunes Huhn

entlaufen. Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Hotel zur Krone.

Schwere Fahrkuh

freischmelkend zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. B. in Hachenburg.

Guterhaltene

Lanz-Centrifuge

zu verkaufen. Preis 200 Mk.

A. Thiel, Mittelhatter.

Benzolmotoren

Lokomobilen, auch andere

Maschinen kauft Gustav

Mudersbach, Daaden Rhld.

Telefon Nr. 21.

Achtung! Achtung!

Kaufe Almetalle

wie Kupfer, Rotguss,

Messing, Blei, Zink,

Aluminium

zu hohen Preisen!

Wilh. Wagner

Hachenburg, Herrstr.

Maulwurfsfelle

kaufe das Stück zu

4.— Mark

W. Wagner

Hachenburg.

Schleifsteine

in allen Größen empfiehlt

Louis Steup, Marienberg

Dachpappen

in allen Preislagen, sowie

Dachlack

stets vorrätig bei

Louis Steup, Marienberg

Briefpapiere

in Billet-, Oktav- und Quartgröße, liniert, kariert und rautiert, lose u. in Mappen zu 1/2, sowie 1/4 geschmackvollen Kästen wieder vorrätig.

Th. Kirchhübel,

Buchhandlg. Hachenburg.

Reise-Taschen

Reise-Koffer

Schreib-Mappen

Schreib-Unterlagen

Brief-Taschen

Geldschein-Taschen

Schulranzen

Beschließbare

Tagebücher

Photographie-Alben

Postkarten-Alben

Portemonnaies

für Herren und Damen

empfiehlt in bester Ausführung zu den billigsten Preisen

Hermann Schnabelius

Inh. Karl Hahlbohm

Marienberg, (Westerw.).

Grosser Posten AUFLEGE-MATRATZEN

in prima Drell-Ueberzug eingetroffen.

Bettstellen einschläfrig 120, 98 | Bettstellen 1½ schläfrig 155, 120

in modernen Ausführungen.

Draht-Matratten sehr preiswert.

Warenhaus **S. ROSENAU** Hachenburg.

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster.



Bleiben Sie ehrlich

in Ihrem Urteil, Sie werden zugeben, daß Sie

Manufakturwaren

stets gut und billig in

P. Fröhlich's Berliner Kaufhaus

kauften.

Großer Umlauf, kleiner Nutzen u. kleine Geschäftskosten,
daher so billig!

Vergleichen Sie
unsere Qualitäten u. Preise!

Friedr. Wilh. Heidt Hachenburg
Schlosserei, Schmiede, Dreherei, Autog. Schweißanlage
Telefon Nr. 160.

Übernahme sämtl. Reparaturen an Dampf-, Ver-
brennungs- und landwirtschaftlichen Maschinen,
sowie Neuanfertigung von Ersatzteilen.

Empfehle:

Schwarze Brautkleider und Costümkstoffe

Alpaka, Kammgarn, 42—87 Mk.
Cheviot, Mohair u. Seide

Gute graue Strickwolle ist eingetroffen:

H. Zuckmeier.

Neu eingetroffen

in großer Auswahl!

Elektrische Kochapparate

„ **Bügeleisen**
ferner

Glüh-Lampen

in allen Kerzenstärken und Spannungen.

Verkaufsstellen bei: **Hugo Bachhaus, Hachenburg.**
Ferdinand Ruster, Alpenrod.
Albert Berner, Erbach.

Friedrich Bockius,
Elektrische Licht- und Kraftanlagen.
Hachenburg, Westerwald.

2 junge kräftige
Arbeitspferde

zu verkaufen.

Josef Paßer, Nier-Sägewerk
Hachenburg. Telefon Nr. 4.

Zuverlässiger

Kuhhirte

gesucht. Meldungen zu richten an
Bürgermeisteramt Alpenrod.

Wir kaufen z. hohen Preisen:
kleinere und größere Posten

Nutz-Holz

aller Art, auch vor dem Abtriebe Vermitt-
lern zahlen wir angemessene Provision.

Schweissfurth & Fick,

Sägewerk, Holzhandlung,
Weisweid i. W. (Telef. Nr. 1030, Amt Siegen).

Prima

dunkle Siamose

für Kleider und Schürzen.

dunkle Unterrockflanel

Wilhelm Pichel, Hachenburg.